



SEHEN STATT HÖREN

... 04. Dezember 2010

1489. Sendung

In dieser Sendung:

DIE AUSLANDSSTUDENTIN

Liona Paulus, gehörlose Studentin in Mainz und Bologna

DIE AUSLANDSSTUDENTIN

Liona's Mutter:

Meine Tochter ist... ein lebenslustiges Wesen, total neugierig auf die Welt, hartnäckig in ihrer... (Seufzer) Ich glaube die erste Eigenschaft, die mir bei ihr aufgefallen ist, als sie auf die Welt gekommen ist, war, dass sie sehr hartnäckig ist. Sie war sehr hartnäckig in ihren Forderungen so an die Umwelt, sie war also... Sie hat sehr viel geschrien, als sie ganz klein war, was wir am Anfang ja nicht wussten, dass es daran liegt, dass sie nichts hört. Also ich glaube, sie hat einfach Reize gesucht.

Alfonso, Student der Kunstgeschichte:

Liona ist einfach ein toller Mensch. Wir hatten immer viel Spaß und haben uns gegenseitig auf den Arm genommen. Auch während der Vorlesungen haben wir viel gemeinsam gelacht. Als ich sie dann zu mir nach Hause eingeladen habe, schwärmte sie vom italienischen Essen und sagte, das wäre ein Grund sich hier ganz nieder zu lassen. Wer weiß, vielleicht bleibt sie ja wirklich einmal in Italien, das wäre schön. Liona hat sich ziemlich verändert seit sie hier ist, sie hat sich an die Lebensweise hier angepasst und ist mittlerweile auch in ihren Gebärden echt super geworden.

Liona's Vater: Was ich immer lustig fand, wenn ich mit ihr geschimpft habe, dass sie sich dann einfach hingestellt hat und hat – so – gemacht hat. Fand ich lustig, dann mussten wir wieder lachen.

Serena, Studentin der Kulturanthropologie:

Liona wohnt ja direkt bei mir um die Ecke, deshalb gehen wir jetzt öfter zusammen weg. Sie ist einfach unheimlich sympathisch, sie ist lebensfroh und lustig. Die italienische Gebärdensprache hat sie schon so gut ge-

lernt, als wäre sie hier geboren. Auch ihr schriftliches Italienisch ist ganz wunderbar!

Kinderfotos

Thomas Zander interviewt Liona: So viele Leute erzählen, wie toll du bist. Bist du „Super-Woman“? oder was bist du?

Liona: Ich bin einfach Liona. Li-o-na. Niemand anderes, nichts Besonderes.

Fotos: Liona als Jugendliche, Zeitungsausschnitt über „Erasmus“-Programm

Thomas: Kannst du mir erklären, was das „Erasmus“- Programm ist?

Liona: Erasmus bringt deutsche mit anderen europäischen Universitäten zu einem Studentenaustausch zusammen. Möchte ein Student teilnehmen, schickt er einfach seine Bewerbungsunterlagen und kann dann ein Stipendium bekommen. Und dabei ist es ganz egal, ob einer gehörlos ist, Rollstuhlfahrer, blind oder hörend.

Thomas: Warst du die erste Gehörlose in Italien, die an dem Programm teilgenommen hat?

Liona: Ich glaube ja, ich habe zumindest noch von keinem anderen aus Deutschland gehört. – Thomas: Toll!

Zettel auf Müllcontainer in Bologna – „Affittasi“

Liona vor Müllcontainer: Das hier sind Angebote für Leute, die eine Wohnung suchen. Man reißt die Zettel mit den Kontaktdaten ab und fragt nach einem Besichtigungstermin. Als ich gesucht habe, kam ich auch hierher. Ich habe SMS-Nachrichten an die angegebenen Telefonnummern geschickt, aber es kam keine einzige Antwort. Ich sollte da besser anrufen, hieß es. Aber wie denn bitte?? Ich habe schließlich beim Erasmus-Projekt nach-

gefragt, ob man mir helfen kann. Und die haben mir dann das Büro für Wohnungssuchende an der Uni empfohlen, wo man mir dann auch geholfen hat.

Bologna, Sommer 2009

Liona in ihrer Küche: Tja, wie Ihr seht, sitze ich hier alleine. Ich wohne in der WG mit vier Leuten zusammen: aus Russland und Italien und eben ich als Deutsche. Die Anderen sind heute schon unterwegs und ich habe auch eigentlich wenig Kontakt zu ihnen, deshalb sitze ich leider öfter alleine da beim Essen.

Bologna Stadt außen, Café unter den Arkaden

Liona mit gehörlosen Studenten: An der Universität Bologna studieren etwa 30 Gehörlose.

Bon giorno a tutti! Sag mal ganz kurz, kommst du noch mit in die Bibliothek?

Serena: Ja, da wollte ich auch noch hin. Gehen wir gleich?

Liona /Serena in der Bibliothek: Sag mal, was bedeutet eigentlich das Wort „Prudenza“?

„Prudenza“, das wird so gebärdet. Es bedeutet so viel wie Aufpassen. Es heißt „vorsichtig“ oder auch „aufmerksam sein“. Du bist insgesamt ganz besonders achtsam. Ah ja, kapiert, danke.

Wohnung Liona von außen und innen

Liona beim Tasche packen: Dieses Buch hier ist für die Prüfung und thematisiert Charaktere und Verhaltenszüge von Künstlern. Viele waren vernünftig und nett, aber einige waren auch verrückt oder sogar schizopren. Das Buch behandelt Künstler von der Antike bis zur Neuzeit. Ich hoffe nur, dass ich die Inhalte behalten habe.

Universität Bologna außen

Dolmetscherin wartet auf Liona: Hallo, hallo! Na, bist du aufgeregt? – Ein bisschen schon. – Machst du dir Gedanken? – Ja klar, mir ist schon mulmig... – Mach dir mal keine Sorgen, ich habe heute schon für andere Gehörlose Prüfungen gedolmetscht. Und die haben sie alle geschafft. Und du auch! – Mal schauen. Bei den italienischen Gehörlosen ist das doch was anderes. – Du kriegst das hin. – Na ja, wir werden sehen...

Piazza

Liona in der Runde mit Gehörlosen: Zu Beginn der Prüfung hatte ich kein gutes Gefühl – ich habe einfach erzählt und dann hat mir der Professor gesagt, ich hätte alle 30

Punkte geschafft. Da war ich echt baff. Ich bin raus gegangen und war total happy!

Liona Paulus: Ich sitze hier mit anderen gehörlosen Studenten der Universität Bologna und wir diskutieren über die Situation hier an der Uni, das Thema Einschreibung, das Leben als Student im Allgemeinen, die Dolmetschersituation u.s.w. Für mich ist das hier super, denn es ist anders als in Deutschland. An der Uni in Mainz gibt es kaum gehörlose Studenten, da habe ich keine Ansprache und es ist einfach öde. Hier ist mit meinen gehörlosen Kommilitonen immer was los. Für mich ist das sehr schön.

Liona beim Eis essen auf der Straße, dann beim Koffer packen

Mainz, November 2009

Liona am Bahnhof, Thomas kommt dazu:

Hallo! – Hast du mich erschreckt. – Schön, dass du da bist. – Ja. – Und, alles gut? – Ja. – Bist du gut angekommen? – Ja, ich bin nur müde. – Und, was sagst du zu dem Regenwetter? – Na das war doch klar, typisch für Deutschland.

Thomas / Liona vor dem Laptop in Lionas Zimmer

Du siehst so entspannt, glücklich und fröhlich aus. Kann man sagen, du warst da ein anderer Mensch? – Ja, kann man sagen. – Warum? –

Liona: Als ich nach Italien gegangen bin, durfte ich sein, wie ich will – einfach Liona. Hier in Deutschland kennen mich die Leute schon lange und haben ein vorgefasstes Bild von mir. In Italien war ich ein unbeschriebenes Blatt. Es zählte nur Liona, wie sie jetzt ist.

Thomas: Wie war deine Kindheit? Kannst du mir dazu etwas erzählen?

Liona: Als ich klein war, war ich oft aggressiv. Also nicht, dass ich jemanden geschlagen hätte oder so, das wirklich noch nie! Aber ich habe viel geschrien und geschimpft, wollte immer Recht haben. Das ist auch eine meiner Schwächen, auf die geringste Ungerechtigkeit reagiere ich extrem empfindlich. Was ist denn noch typisch für mich? Ich bin ziemlich dickköpfig. Wenn ich etwas nicht will, bleibe ich dabei. Meine Eltern mussten sich dann Not gedungen damit abfinden.

Thomas: Welches Verhältnis hast du eigentlich zu deiner Mutter und zu deinem Vater? Wie gingen sie mit dir um?

Liona: Wir haben ein super Verhältnis und kommen sehr gut miteinander klar. Ich ver-

stehe sie gut, kenne Ihr Mundbild. Klar, ich bin damit groß geworden. Meine Eltern waren in meiner Erziehung immer ehrlich zu mir, haben mich niemals angelogen. Als sich meine Eltern z.B. haben scheiden lassen und ich meinen Vater gefragt habe: „Warum ist denn die Mama ausgezogen?“, hat er geantwortet: „Um ehrlich zu sein, deine Mutter liebt mich nicht mehr.“ Und ich dachte „o.k.“, es war kein Problem für mich. Damit war das Thema erledigt.

Thomas: Deine Eltern haben dich komplett oral erzogen - also ganz ohne Gebärden. Wie ist das, hast du die Gebärden nicht vermisst?

Liona Paulus: Meine Eltern haben mir beide schon gesagt, dass sie es manchmal bereut haben, keine Gebärden gelernt zu haben. Gerade wenn mich Freunde besucht haben und sie an unserer Unterhaltung nicht teilhaben konnten. Ich antwortete: „Ach kommt, wie oft kam denn das vor? Ich wohne doch schon lange nicht mehr daheim“. Ich war im Internat der Schule untergebracht und selten zu Hause. Als meine Eltern damals Gebärden lernen wollten, haben die Ärzte es verboten. „Gebärden ist schlecht“, hieß es. Heute sehen sie, wie verbreitet die Gebärdensprache ist und welches Bewusstsein sich da entwickelt hat. Wenn sie oft sagen, dass sie es doch hätten lernen sollen, winke ich ab: Wichtig ist doch nur, dass wir miteinander kommunizieren können.

Kinder- und Schulfotos / 9. Klasse Realschule / 11. Klasse Gymnasium

Liona im Gisela-Gymnasium München: Mensch, hier ist ja alles neu. Wo ist nur die schöne alte Schule geblieben?

Liona im Flur und im Café, Wiedersehen mit Lionas Mathelehrer, Andreas Meindl.

Liona: Auf der einen Seite war es eine sehr schöne Zeit. Ich hatte tolle Lehrer und es war schön im Münchener Stadtteil Schwabing. Auf der anderen Seite war es echt hart, auf einer Schule mit Hörenden zusammen zu sein. In meiner Klasse habe ich mich wohl gefühlt, aber dann die 2 Jahre zum Abitur mit anderen Hörenden im klassenübergreifenden Unterricht waren sehr schwierig für mich. Bestimmte Fächer fanden in anderen Räumen ohne Höranlage statt und bei anderen Lehrern, die keine Ahnung hatten in Sachen Hörbehinderung. Ich kriegte nichts mehr mit und ich hatte Angst: „schaff ich's oder schaff ich' nicht“.

Dann war ich schwach in Mathe. Die Lehrer unterstützten mich sehr, aber trotzdem.....

Liona vor Reisebüro: Ich erinnere mich gut daran, wie ich im Januar 2004 völlig aufgeregt im Unterricht saß, mit 900 Euro in der Tasche und es gar nicht erwarten konnte, bis ich endlich in der Pause in diesem Reisebüro mein Ticket nach Brasilien kaufen konnte. Ein Jahr Brasilien! Das war mein großer Traum gewesen - und hier drin habe ich damals bezahlt.

Liona's Mutter: Boah, das hätte ich ihr zu dem damaligen Zeitpunkt ehrlich gesagt nicht zugetraut! Damals habe ich sie eher so erlebt, dass sie so ein bisschen ein Stubenhocker ist, sie hat zwar viele Freunde gehabt so im Schwerhörigen- und Gehörlosen-Umkreis in München in der Schule und so. Aber ich hatte so das Gefühl, sie zieht sich mehr zurück. Sie hat zwar Kontakte, aber sie arrangiert so ihre Umwelt um sich rum. Aber dass sie irgendwie Tendenzen nach außen hat, noch etwas zu suchen, Anregung zu suchen, das hätte ich ihr nicht zugetraut. Ich war irgendwie überrascht und total begeistert.

Fotos aus Brasilien, Liona mit Freundinnen im brasilianischen Restaurant

Thomas: Sagt mal, was habt ihr denn gerade gebärdet?

Liona: Das waren brasilianische Gebärden. Wir waren nämlich beide ein Jahr in Brasilien, unabhängig voneinander. Sie war drei Jahre später dort.

Thomas: Was genau hast du dort in Brasilien gemacht?

Liona: Es gibt eine Gehörlosenschule dort. Ich konnte als Assistenz-Lehrerin arbeiten für Lehrer, die Unterstützung brauchten, oder ich übernahm die Pausenaufsicht. Am Nachmittag gab es ein Projekt für Straßenkinder, die betreut werden sollten, wo ich mitarbeiten durfte.

Thomas: Du hast mir gesagt, du hast deine gehörlose Identität in Brasilien gefunden. Warum dort und nicht hier in Deutschland?

Liona: Ja... schöne Frage. Früher in Deutschland tat ich mich schwer mit meiner Identität. Mal fühlte ich mich gehörlos, mal schwerhörig, mal hörend – wie auf einer Gratwanderung. An der Schwerhörigenschule sprach ich mit Hörenden, mit vielen meiner Freunde habe ich gebärdet. Schlimm, ich war unsicher und sehr unzufrieden. In Brasilien habe ich ein ganzes Jahr lang 24 Stunden täglich nur mit Gehörlosen zusammen gelebt. Da habe

ich meine gehörlose Identität voll verinnerlicht. Früher sagte ich immer, ich sei schwerhörig. Heute sage ich: Ich bin gehörlos. Deaf. Und mein Gegenüber muss damit klar kommen. Ich bin auch viel toleranter geworden. Früher war ich verschlossener und habe mich nur bestimmten Menschen gegenüber geöffnet. Heute denke ich, die Menschen sind doch alle gleich und ich unterhalte mich mit Jedem. Viele Freunde sagen mir, ich wäre früher arrogant gewesen. Das ist mir nie aufgefallen und ich bin froh, dass es nicht mehr so ist.

Mutter trommelt und singt

Thomas interviewt die Mutter: Sie lieben ja die Musik, konnten sie aber mit Liona nie teilen. Wie war das für Sie?

Anette Hainz: Das ist sehr, sehr schwer. Das ist ganz bitter, weil wir... Ja, wir haben ja auch einen anderen Weg, über den wir kommunizieren, wir lieben z.B. Bücher sehr. Literatur und Bücher, da können wir uns ganz viel austauschen. Aber die Musik, die für mich ganz speziell einen wichtigen Teil in meinem Leben ausmacht, dass ich ihr die nicht vermitteln kann... Da kann ich ihr gar keinen Begriff davon vermitteln, was das ist, oder auch warum das für mich so wichtig ist, das geht gar nicht. Das habe ich dann irgendwann auch aufgegeben, ich habe es dann einfach gelassen. Aber ich habe eigentlich immer versucht... ja, Liona das Gefühl zu vermitteln, dass sie nicht so sehr behindert ist, sondern dass sie einfach anders ist.

Mutter spielt Klavier

Thomas interviewt Liona: Deine Mutter liebt die Musik. War das ein Problem für eure Beziehung?

Liona: Am Anfang ja, immer wenn ich meine Mutter besucht habe, war sie mit Musik beschäftigt. Ich wollte etwas mit ihr unternehmen, einen Ausflug machen, Urlaub mit ihr machen. Meine Mutter hatte aber keine Zeit, denn sie musste mit der Musikgruppe los zu irgendeinem Auftritt. Ich war am Anfang schon recht eifersüchtig auf die Musik. Später ist mir klar geworden, dass das ein Teil des Lebens meiner Mutter ist und ich habe es akzeptiert. Dann habe ich auch mal nachgefragt, wie es so läuft und habe mich gefreut, wenn sie mir erzählt hat, wie toll alles war. Aber es ist nicht ein Teil meines Lebens, überhaupt nicht.

Liona: Ich kam aus Brasilien zurück und zwei Jahre danach bin ich auf dem linken Ohr ganz ertaubt und rechts hörte ich schlechter. Der Arzt riet mir zu einem CI, aber das habe ich abgelehnt. Ich hatte meine Identität als Gehörlose gefunden und Hörgeräte brauchte ich nicht mehr.

Thomas: Du sprichst italienisch, du gebärdest italienisch und genauso portugiesisch. Sag mal, wie schaffst du es als Gehörlose, dass auch die Aussprache so perfekt ist?

Liona: Das kommt durch die Erziehung meiner Eltern. Sie haben sehr viel Sprechen mit mir geübt. Ich wurde schon oft von Hörenden angesprochen: „Du bist gehörlos? Niemals!“ Sie sagten, ich spreche wie eine Hörende mit Betonung und so weiter. Das kommt aber, weil ich früher besser gehört habe und so eine Hörerinnerung habe. Das unterstützt die Aussprache. Ich erinnere mich noch, wie welches Wort ausgesprochen wird. Außerdem liebe ich ja die Sprachen, dank Brasilien. Es ist ja auch so, dass man über Sprache eine Kultur besser kennenlernt. Darum liebe ich Sprachen, und meine gute Aussprache ist ein positiver Nebeneffekt davon. Und auch, dass ich beides kann: Gebärdensprache und Lautsprache.

Mainz, in der Wohngemeinschaft

Liona und Mitbewohnerinnen: ...oder das ist ein Zeichen, dass du das richtige Studium gewählt hast. – Übertreib nicht!

Thomas: Oh je, das ist voll zusammengekracht!

Liona: Allerdings!

Thomas: Wann ist denn das passiert?

Liona: Vor kurzem erst..... Ich habe meinen Vater besucht und das eingestürzte Regal gesehen. Da war ich schon sehr verwundert, und mein Vater meinte, ich könnte gleich anfangen, von meinem Jugendzimmer Abschied zu nehmen. Das wäre wohl symbolisch. Ich gab ihm Recht, fand es aber traurig....

Thomas: Du bist hier in eine WG mit Hörgeschädigten eingezogen. Warum sprecht ihr miteinander?

Liona: Ja, unsere Hörschädigungen sind unterschiedlich und so gebärdet die eine mehr, die Andere weniger und wir müssen uns im Gespräch einander anpassen. Ich zum Beispiel kann gut gebärden und die anderen weniger. Wenn ich dann parallel dazu spreche, lernen die anderen im Gespräch mit mir gleichzeitig gebärden. Das ist toll.

Thomas: In Italien, in Bologna hattest du ja ausschließlich hörende Mitbewohner. Wie war das für dich, was war da anders?

Liona: Sie waren schon auch nett, waren bereit aufzuschreiben und langsam zu sprechen und ich habe sie auch ganz gut verstanden. Aber es war anders, weil ich anders war als sie. Hier begegnen wir uns als Gleiche unter Gleichen. Wir haben dieselben Probleme, die wir gemeinsam diskutieren können und für die wir uns oft im Gespräch Lösungen überlegen. Das ist schon sinnvoll.

Universität Mainz, Wintersemester 2009/2010, Vorlesung mit Gebärdensprachdolmetscher

Thomas: Dein erstes Studium war Gehörlosenpädagogik. Das hast du dann abgebrochen. Warum eigentlich?

Liona Paulus: Ich habe damals in München mit Gehörlosenpädagogik angefangen, weil ich mir vorgestellt hatte, dass ich gut für gehörlose Kinder arbeiten kann, dass ich Modell für sie sein kann, damit sie besser den Schritt in die Selbständigkeit schaffen. Als das Studium anfang, habe ich gemerkt, wie sich die Themen wiederholten und ich habe mir vorgestellt: Vier, fünf Jahre immer dasselbe: CI, orale Erziehung... und Gebärdensprache auf dem Abstellgleis?! Nein!

Thomas: Und jetzt Buchwissenschaften. Meinst du, dass du da bald auch keine Lust mehr hast und aufgibst?

Liona: Nein, nein, ...ich bin jetzt schon im 6. Semester, also seit drei Jahren hier an der Uni Mainz. Am Anfang war alles neu und ich musste mich erst zurechtfinden, aber jetzt gefällt es mir sehr gut! Wir behandeln hochaktuelle Themen, das Bücherlesen passt sehr gut und der Medienbereich ist stark vertreten. Ich liebe Medien, das Internet, das Fernsehen. Das ist auch für Hörgeschädigte ein wichtiger Bereich. Vor allem die Themen Internet und Bücher gefallen mir sehr gut und ich möchte bald fertig werden, voraussichtlich in zwei Jahren.

Thomas: Gab es jetzt in deinem Studium auch Phasen, die schwieriger waren?

Liona: In den letzten drei Jahren kann ich nicht sagen, dass wirklich viel schief gelaufen wäre. Ich habe ja auch ganz gute Noten bekommen und komme mit einigen Professoren wirklich super aus. Ich bin also zufrieden und Schwierigkeiten sehe ich wenig. Auch mit den Dolmetschern wurde es immer besser. Am

Anfang ohne Dolmetscher habe ich viel nicht mit bekommen und ich dachte, ich schaff's nicht. Jetzt ist es prima. Und aufgeben, nur weil man keinen Dolmetscher hat, akzeptiere ich nicht!

Mainzer Dom mit Gutenbergtafeln, Skulptur Gutenberg

Thomas: Wie wird Gutenberg gebärdet? Ah ja. Du hast ja eine große Leidenschaft für Bücher, bist ein richtiger Bücherwurm. Woher kommt diese Leidenschaft?

Liona: Als ich klein war, haben meine Eltern abends zu Hause immer Bücher gelesen. Der Fernseher war aus, was sollte ich also anderes machen? Ich habe mir das Lesen also bei ihnen abgeschaut und bin dabei geblieben. Dem Lesen verdanke ich auch meine guten Sprachkenntnisse. Außerdem liebe ich Lesen, weil ich dann meine eigene Regisseurin bin. Ich stelle mir vor, wie die Figuren aussehen, wo sie stehen, wie sie gekleidet sind, den Hintergrund. Ich mache mir also meinen eigenen Film, das ist bis heute so. Und deshalb bin ich ganz vernarrt in Bücher.

Liona mit ihrem Vater am Weihnachtsmarkt

Thomas interviewt Liona's Vater: Wie ist ihr Verhältnis zu ihrer Tochter Liona?

Eduard Paulus: Das Verhältnis zu meiner Tochter ist einfach ganz normal wie ein Verhältnis zu einer Tochter sein kann. Vielleicht ein bisschen mehr, weil sie über lange Zeit bei mir als allein erziehendem Mann, so verrückt das klingt, bei mir gelebt hat, und vielleicht von der Seite her ist die Bindung etwas stärker. Liona ist ein unheimlich liebenswürdiger Mensch, die ein großes Herz hat, die selten nein sagt. Manchmal muss man ihr sagen: Sag doch mal nein, damit du mehr Zeit für dich hast. Ich könnte mir keine bessere Tochter wünschen.

Liona kauft Waffeln auf dem Weihnachtsmarkt

Thomas: Jetzt habe ich eine etwas „harte“ Frage an dich: Was wärst du lieber: hörend oder schlank?

Liona: Was hat das mit Gehörlosigkeit zu tun?

Thomas: Ich meine, wenn du wählen könntest.

Liona: Ach so, das meinst du. Dann wäre ich lieber schlank.

Thomas: Kannst du dir vorstellen, Kinder zu haben?

Liona: Wenn ich den richtigen Partner dazu habe, ja. Nur dann, denn ich möchte keine

allein erziehende Mutter sein. Wenn Kinder, dann gemeinsam. Mit Kindern ist es hart, das ist eine große Verantwortung und man hat viel Arbeit mit ihnen.

Thomas: Hättest du lieber hörende oder gehörlose Kinder?

Liona: Das ist mir ganz egal. Hauptsache das Baby ist gesund!

Thomas: Stell dir vor, du hättest jetzt drei Wünsche frei. Erzähl mal!

Liona: Also wenn ich 3 Wünsche frei hätte, wäre mein erster Wunsch, dass ich noch mehr Wünsche frei hätte. Nein, das war

Spaß. Ich wünsche mir für mein Leben... ehrlich gesagt, habe ich keinen Wunsch. Im Leben kann so viel Unerwartetes passieren, dass man sich immer wieder zu neuen Entscheidungen durchringen muss, neue Wege gehen muss, das ist nicht vorhersehbar. Aber was ich mir wünsche ist, dass ich meine Ziele weiter verfolgen kann, dass ich dabei hartnäckig bleibe, auch wenn Menschen versuchen, mich davon abzubringen. Und dass meine Eltern lange leben, das wünsche ich mir auch. Und... ja, das wär's!

Ein Film von	Carla Kilian
Kamera:	Helmut Lechthaler, Maurice Eberl-Rothe
Ton:	Tim Rosemann
Schnitt:	Thomas Schürer
Dolmetscher:	Stefan Richter, Holger Ruppert, Rita Wangemann

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2010 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro